

Angedacht Juli 2017/ G20 Gipfel

"Johannes kam, aß nicht und trank nicht, und sie sagten: 'Er ist ein Teufel!' Der Menschensohn kam, aß und trank, und sie sagten: 'Sieh, was das für ein Fresser und Säufer ist;...'"(Matthäus 11, 18f.)

Als die Polizei mit Demonstranten und Kriminellen beim G20 diskutierte, um die Sicherheit aller zu garantieren, sagten sie: "Hätten sie gleich eingegriffen, wäre es nicht zu solchen Ausschreitungen gekommen." Als die Wasserwerfer auffuhren und die Randalierer abdrängten, sagten sie: "Der Einsatz ist zu brachial und die Polizei agiert, wie immer, unangemessen hart."

Ich bin ein Mensch, der seine Aggressionen normalerweise im Griff hat. Was ich beim G 20 gesehen habe, hat zuerst das Gefühl von Ohnmacht und Ausgeliefertsein hinterlassen. Je länger ich untätig zusehen musste, je mehr schlug die Ohnmacht in Wut um. Ich bin froh, dass ich in diesen Momenten keine Uniform trug und dass ich den Randalierern nicht gegenüberstand. Weil ich diese Gefühlslage kenne und vermutlich nicht der Einzige bin, dem das so geht, schätze ich das besonnene Vorgehen der Polizisten in Hamburg und bin dankbar für ihren professionellen Umgang mit der blind um sich wütenden Gewalt.

Man kann es nicht allen recht machen, muss man auch nicht. Entscheidend ist, dass man das Rechte macht, auch mit Wut im Bauch. Das ist den Polizisten und Polizistinnen in Hamburg gelungen, sage ich - und ich bin nicht der Einzige, der so denkt.

Pfarrer Jörg Baruth, Bundespolizeidirektion Berlin